

**[Predigt] zu Hebr. 9, 11-15.26b-28 (E. Janssen, Karfreitag, 30.03.2018, Bethlehem-Gö)**

„Gnade sei mit euch und Friede von dem,  
der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)

Liebe Schwestern und Brüder!

Karfreitag ist der Todestag Jesu. Neun Stunden nach Sonnenaufgang – also etwa um 3 Uhr nachmittags – starb er. „Dann hauchte er seinen Geist aus.“, heißt es in den Evangelien (Mt 27,50 par.).

Das feiern wir heute. //

Aber wie kann man so etwas feiern? Eine Hinrichtung; zudem noch die Hinrichtung eines Unschuldigen?!

//

Wir wollen Gerechtigkeit. Für uns und für andere.

Gerechtigkeit heißt dann auch: Wer nicht gerecht war, wer ungerecht war, muss bestraft werden. Wenn es vor Gericht geht, heißt das Geldstrafen, Gefängnis, früher auch Tod.

Im privaten Bereich ist die Strafe vielleicht die Aufkündigung von Freundschaft, der Ausschluss aus der Gruppe...

Das funktioniert mehr oder weniger gut.

Es bezieht sich nur auf andere.

Wenn wir Glück haben, werden die anderen bestraft.

Wenn wir Glück haben, werden wir selbst nicht bestraft: Weil niemand gemerkt hat, was wir getan haben. Weil kein Ankläger da ist. Weil es den anderen vielleicht nicht so wichtig ist, dass wir bestraft werden...

Und doch wissen wir selbst, dass es da das Eine oder Andere gibt, für das wir eigentlich Strafe verdienen würden. Das können große Dinge sein. Das können kleine Dinge sein. Irgendetwas ist da immer. Wir freuen uns zwar, dass wir nicht bestraft werden... Aber oft bleibt das etwas, was an uns nagt. Das schlechte Gewissen, ein Gefühl der Schuldigkeit...

Wir können uns selbst bestrafen. Aber das machen wir ungern. Und oft ist es auch nur schwer möglich.

Eine Art sich zu entschuldigen, war es, den Göttern ein Opfer zu bringen. Eine Art sich zu entschuldigen, war im alten Israel die Schuld eines ganzen Jahres symbolisch einem Ziegenbock aufzuladen. Das war der Sündenbock. Der wurde dann in die Wüste getrieben, verendete da dann im Zweifelsfall...

Oder man opferte im Tempel ein Tier: ein Lamm, ein Rind, eine Taube... oder auch unblutige Opfer: einige Getreidekörner wurden verbrannt...

Solche Opfer gab es bei den Israeliten, den Römern, Griechen, Germanen, Slawen... heute noch bei den Hindus... und auch im Islam gibt es ein Opferfest... Das gibt es in allen Religionen. Das ist anscheinend ein Grundbedürfnis.

Als richtig befriedigend wurde das wohl nur selten angesehen. Wie kann ein Schaf ein schweres Verbrechen ausgleichen? Wie können ein paar Samenkörner all die kleinen und großen Ungerechtigkeiten des Alltags ausgleichen? Kann ein geopferter Ochse einen toten Menschen ersetzen?

Also bleiben wir doch irgendwie schuldig.

Ein schlechtes Gewissen bleibt.

Vielleicht bleibt auch die Angst, irgendwann doch noch für seine Schuld bezahlen zu müssen. Und außerdem wird man ja immer wieder schuldig, macht immer wieder etwas falsch, müsste täglich, monatlich, jährlich immer wieder opfern...

Und selbst dann ist man nie wirklich 100%ig schuldlos.

Das ist alles nicht befriedigend. Eine echte Lösung ist das nicht.

//

Und jetzt kommen wir zum Karfreitag zurück:

Es gibt verschiedene Varianten, den Tod Jesu am Karfreitag zu deuten. Die liegen alle ganz nah beieinander und widersprechen sich nicht. Aber sie setzen den Schwerpunkt jeweils anders.

Eine Variante der Deutung des Todes Jesu bietet der Brief an die Hebräer. Hebräerbrief heißt der übrigens nicht, weil er an die Hebräer im Sinne von Juden gerichtet war. Sondern Hebräerbrief heißt er, weil er an eine christliche Gemeinde geschrieben wurde, deren Mitglieder vorher überwiegend jüdisch waren. Die kannten also die alten jüdischen Traditionen und Denkweisen noch gut. Und so sucht der Verfasser des Hebräerbriefes Beispiele aus dem alten Judentum.

Im Hebräerbrief heißt es in Kap. 9 in den Versen 11-28 (n. EU; Auswahl: 11-15.26b-28):

„Christus [aber] ist gekommen als Hohepriester der künftigen Güter durch das größere und vollkommener Zelt, das nicht von Menschenhand gemacht, das heißt nicht von dieser Schöpfung ist.

Nicht mit dem Blut von Böcken und jungen Stieren, sondern mit seinem eigenen Blut ist er ein für alle Mal in das Heiligtum hineingegangen und so hat er eine ewige Erlösung bewirkt.

Denn wenn schon das Blut von Böcken und Stieren und die Asche einer jungen Kuh die Unreinen, die damit besprengt werden, so heiligt, dass sie leiblich rein werden, / um wie viel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst als makellostes Opfer kraft des ewigen Geistes Gott dargebracht hat, unser Gewissen von toten Werken reinigen, damit wir dem lebendigen Gott dienen.

Und darum ist er der Mittler eines neuen Bundes; sein Tod hat die Erlösung von den im ersten Bund begangenen Übertretungen bewirkt, damit die Berufenen das verheißene ewige Erbe erhalten. [...]

Jetzt [aber] ist er am Ende der Zeiten ein einziges Mal erschienen, um durch sein Opfer die Sünde zu tilgen.

Und wie es dem Menschen bestimmt ist, ein einziges Mal zu sterben, worauf dann das Gericht folgt,

so wurde auch Christus ein einziges Mal geopfert, um die Sünden vieler hinweg zunehmen; beim zweiten Mal wird er nicht wegen der Sünde erscheinen, sondern um die zu retten, die ihn erwarten.“

//

Der Hebräerbrief erinnert zuerst daran, wie das früher war: Ein Mensch, der Hohepriester, geht in ganz früher Zeit noch ins Heilige Zelt, später in den Tempel in Jerusalem und opfert dort Böcke, Stiere, Kühe.... Auch das hatte schon Wirkung gezeigt. Aber nicht vollständig, nicht endgültig. Es musste auch immer und immer wieder wiederholt werden...

Und dann kommt Gott als der Mensch Jesus in die Welt.

Er nimmt den Platz des Hohepriesters ein.

Aber er geht nicht in einen von Menschenhand gebauten Tempel.

Seine eigene Schöpfung, er selbst ist der Tempel.  
Und er opfert nicht irgendein Tier.  
Er opfert sich selbst. In Jesus opfert sich Gott selbst.  
Das ist mehr als jedes Tier. Das reicht für jede Schuld.  
Gott selbst nimmt alle Schuld und alle Strafe auf sich.  
Und das reicht dann für alle Zeiten.  
Das muss nicht jährlich wiederholt werden.  
Deshalb kommt Gott nur einmal als Mensch in die Welt, nimmt einmal die Schuld auf sich,  
stirbt einmal, steht einmal wieder auf...  
Das ist die Lösung des Hebräerbriefs:  
Gott erlässt nicht einfach alle Schuld,  
er wischt nicht einfach alles weg. Das wäre zu einfach.  
Die Strafe für alle Schuld muss schon jemand auf sich nehmen: Aber das macht er selbst.  
Und weil er Gott ist / und weil er ewig ist, reicht das, wenn er das einmal macht.  
Denn er ist mehr als ein Opfertier, er ist der Schöpfer von allem.

Ich lese noch einmal die Verse 26-28 aus Kap. 9 des Hebräerbriefs:

„Jetzt [...] ist er [...] ein einziges Mal erschienen, um durch sein Opfer die Sünde zu tilgen.  
Und wie es dem Menschen bestimmt ist, ein einziges Mal zu sterben, worauf dann das  
Gericht folgt,  
so wurde auch Christus ein einziges Mal geopfert, um die Sünden vieler hinwegzunehmen;  
beim zweiten Mal wird er nicht wegen der Sünde erscheinen, sondern um die zu retten, die  
ihn erwarten.“

//

Wenn er also ein zweites Mal wiederkommt – und davon gehen alle Bücher des Neuen  
Testaments aus – dann kommt er, „um die zu retten, die auf ihn warten“.

Das sind wir – zumindest im Idealfall.

Und deshalb ist der Karfreitag – bei aller Schrecklichkeit – ein Tag der Erlösung.

Denn am Karfreitag schuf Gott die Voraussetzung für alles Weitere.

Und so beten wir:

Jesus Christus,  
rette uns, die wir auf dich warten.

Nimm uns auf in dein Reich,  
wenn du wiederkommst.

Amen.

(1140)